

Fürsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Traingau



Ertheilt Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Fürsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Fürsheim a. Main.

Anzeigen sollen die jechseipaltige Beitzzeile oder deren Raum 40 Pfg. — Retikamen die jechseipaltige Beitzzeile 100 Pfg. Bezugspreis: monatl. 55 Pfg., mit Beizergelohn 80 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr

Nummer 20. Dienstag, den 18. Februar 1919. 23. Jahrgang

Soziales und von Nah u. Fern.
Fürsheim, den 18. Februar 1919

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Philipp Tremper und Frau geb. Kraft hier selbst. Wir gratulieren und wünschen noch viele Jahre in Gesundheit und endlich wiederkehrenden besseren Friedenszeiten.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Kreis Kartoffelstelle hat nachstehende Saatkartoffeln zur Lieferung zugesagt erhalten:

1.	600—800 Ztr. Original-Modro Nr. 108	Preis ca. 22—23 Mk.
2.	1000 " " Thieles Ruckud ca. 27 "	" "
	300 " (früheste Frühkartoffeln)	" "
	300 " Original Thieles früheste "	27 "
	300 " weiße Riesen "	27 "
	300 " (mittelfrühe)	" "
	300 " Webdigen "	25 "
	300 " (mittelfrühe)	" "

Ferner:
2000 Ztr. Kaisertrone, anerkannte Saat " 16 "
600 " Obenwälder blaue " 17 "

Ferner:
Mehrere tausend Zentner andere spätere Sorten norddeutsche anerkannte Saat. Preis ca. 14 Mk., alles je Zentner.

An Düngemittel stehen in Aussicht:
Mehrere Waggon Kalkstickstoff 21% Stickstoff Preis 30 Mk. je Zentner. Mehrere hundert Ztr. Knochenmehl Preis nach der gesetzlichen Höchstpreisen

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Bestellungen auf Saatkartoffeln und die vorgenannten Düngemittel am Mittwoch, den 19. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr

im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, entgegen genommen werden.
Fürsheim, den 17. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts., werden auf die Kohlenarten-Abschnitte H und S je ein Zentner Briquets ausgegeben und zwar:

bei Herrn Adam Hahn, Obermainstraße	von No. 1—50	von vormittags 8—9 Uhr
" " "	51—100	" " 9—10 "
" " "	101—150	" " 10—11 "
" " "	151—200	" " 11—12 "
" " "	201—250	nachmittags 1—2 "
" " "	251—300	" " 2—3 "
" " "	301—350	" " 3—4 "

bei Frau Peter Bettmann Ww., Grabenstraße	von No. 351—400	von vormittags 8—9 Uhr
" " "	401—450	" " 9—10 "
" " "	451—500	" " 10—11 "
" " "	501—550	" " 11—12 "
" " "	551—625	nachmittags 1—2 "

bei Herrn Sebastian Hartmann, Obermainstraße	von No. 625—675	von vormittags 8—9 Uhr
" " "	676—725	" " 9—10 "
" " "	726—775	" " 10—11 "
" " "	776—805	" " 11—12 "

bei Herrn Josef Schleidt, Bleichstraße	von No. 806—880	von vormittags 8—9 Uhr
" " "	881—930	" " 9—10 "
" " "	931—980	" " 10—11 "
" " "	981—1030	" " 11—12 "
" " "	1031—1080	nachmittags 1—2 "

bei Herrn Gerhard Bullmann, Bahnhofstraße 18	von No. 1081—1130	von vormittags 8—9 Uhr
" " "	1131—1175	" " 9—10 "

Die vorgenannten Zeiten sind zwecks glatter Abwicklung des Geschäftes genau einzuhalten.
Fürsheim, den 17. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Befehl des Herrn Kreis-Commandanten haben die Bewohner der Untermainstraße am Mittwoch, den 19. Februar und die Bewohner der Hauptstraße am Donnerstag, den 20. d. Mts., von vormittags 9—11 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 6, (Sitzungsaal) zu erscheinen, um in Gegenwart eines französischen Offiziers ihre Personalausweise ausfertigen zu lassen und in Empfang zu nehmen. Zu anderen Stunden werden Personalausweise für diese Personen nicht ausfertigt. Alle seit 1. August 1914 zugezogenen Personen über 12 Jahre haben wegen Ausstellung und Empfangnahme der Personalausweise am Freitag, den 21. d. Mts., zu den vorgegebenen Stunden zu erscheinen. Da jeder Bewohner im Besitze eines solchen Ausweises sein muß, ist persönliches und rechtzeitiges Erscheinen unerlässlich.
Fürsheim, den 15. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 19. ds. Mts., nachmitt. von 2 bis 3 Uhr, wird im hiesigen Rathaus Hofe Sauerkraut zum Preise von 25 Pfg. pro Pfund ausgegeben.
Fürsheim, den 17. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Bewohner folgender Straßen: Albanus-, Allee-, Bahnhof-, Bleichstraße, Born-Brenner-, Brunnen-, Dreihäusergasse, Eddersheimer-, Eisenbahn-, Feldbergstraße, Fischer-, Gasse, Hochheimerstraße, Hölweg, Kirch-, Kollinger-, Schuster-, Synagogen-, Untersackgasse und Weilbacherweg soweit sie noch nicht im Besitze ihrer Personalausweise sind, wollen diese unverzüglich persönlich auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 6 (Sitzungsaal) abholen. Jeder Einwohner dieser Straßen über 12 Jahre, der noch keinen Personalausweis besitzt, macht sich strafbar.
Fürsheim, den 15. Februar 1919.
Der Bürgermeister: Laud.

Der Bergwirt.

Geld ist aus den bayerischen Bergen von Hermann Schmidt.
14. „Nein Sie träumen nicht, Juli, ich bin es und halte wirklich und selbsthaft diese liebe warme Hand umfaßt!“ sagte Falkner. „Wie freue ich mich, daß gleich Sie es sind, die mir zuerst begegnete, ich habe Ihnen so Vieles zu sagen, ich habe mich so sehr darnach gesehnt, Sie wieder zu sehen!“
Ein Händedruck verriet ihm, daß diese Sehnsucht nicht vereinzelt gewesen, wenn auch ihre Rede aus nichts bestand, als aus Worten wirtschaftlichen Eifers. „Mein Gott,“ rief sie, „Sie tropfen ja, Sie sind bis auf die Haut naß geworden. Kommen Sie doch herein! Das Herrenstübli ist geheizt, wegen der Passagiere, die Nachts mit dem Postwagen kommen; machen Sie sich's bequem, Sie müssen ja durch und durch verkältet sein — kommen Sie nur herein, ich will Ihnen gleich ein Glas warmen Wein machen.“
„Lassen Sie das,“ sagte Falkner, indem er der leidenden Hand in das kleine angenehm erwärmte Nebenstübchen folgte, „ich bin nicht so verwöhnt, daß mir ein solches Regenbad gleich Schwaben bringen sollte; ich habe Ihnen so viel zu sagen und darf mich nicht verweilen; es möchte nicht gut sein, wenn ich Ihrem Vater begegnete.“
Sie widersprach nicht und nickte traurig; Falkner zog sie auf einen Stuhl an seiner Seite nieder und hielt fortwährend ihre Hände in den seinen umschlossen.
„Zwei Gründe sind es hauptsächlich,“ sagte er, „die mich bestimmen, trotz Regen und Nacht noch heute den Umweg zu Ihnen zu machen. Sie wissen wohl schon, daß die Hindernisse, welche der Anlegung einer Eisenbahn entgegenstanden, heute beseitigt wurden und in kürzester Zeit mit dem Bahnbau begonnen werden soll.“

Die Erkrankung meines Vaters nötigt mich, morgen mit dem Frühesten eine Reise in meine Heimat anzutreten, die mich lange, vielleicht auf unbestimmte Zeit ferne hält; sollte ich gehen, ohne Sie noch einmal gesehen zu haben? Konnte ich es, ohne mindestens Abschied von Ihnen genommen zu haben, so wie es mir um's Herz ist? Und dann bin auch Ihres Vaters wegen hier. Sie sollen das heute zwischen mir und ihm vorgefallene nicht von Andern, nicht von ihm, Sie sollen es nur von mir selber erfahren.“
„Was wirklich etwas vorgefallen?“ seufzte Juli. „So habe ich mich nicht umsonst gedüngelt und georot!“
„Leider! Ihr Vater war der einzige von allen Grundbesitzern, der beharrlich die Abtretung des indischen Bodens verweigerte. Der Regierungskommissär, ein wohlmeinender, humaner Beamter und mit den Verhältnissen wohl bekannt, glaubte den Grund dieser Hartnäckigkeit in dem Umfange zu finden, daß durch die Verödung der Bergstraße Ihr Vater allerdings zunächst mit Säcken bedroht erscheint; er fand es billig, hierauf Rücksicht zu nehmen, und übernahm es, der Regierung gegenüber den Ankauf des ganzen Besitzums um einen entsprechenden Preis zu vertreten, obwohl dasselbe für die Bahn weder unumgänglich notwendig, noch besonders dienlich ist, und nur auf Wiederkauf erworben werden kann. Er glaubte, einem solchen Vorschlage bessere Würdigung zu verschaffen, wenn er nicht unmittelbar von ihm ausginge, und weil er wußte, daß ich bereits einige Zeit hier gelebt und sogar in Ihrem Hause gewohnt habe, übertrug er mir, ihm den Vorschlag zu machen.“
„Ihnen? Das war wohl gut gemeint, aber gut gemacht ist wohl nichts damit gewesen!“
„Das war auch mein erster Gedanke!“ rief Falkner. „Ich versuchte es daher auch, Einwendungen vorzubringen, sie wurden als unzureichend erklärt und den wahren Grund,“ fuhr er etwas zögernd fort, „kannte und

durfte ich ja doch nicht sagen. So blieb mir nichts übrig als zu gehorchen; aber es kam, wie ich geahnt hatte. Schon als ich ihn zu sprechen begehrte, sah er mich mit so feindseligen Blicken an, daß jede Hoffnung hätte ich noch welche gehabt, vernichtet war; den Antrag selbst hörte er nicht einmal zu Ende, mit höhnischen Worten wies er denselben, von mir ausgehend, zurück weil ich ihm gegenüber einmal geäußert, daß ich Lust hätte, ein Gut zu erwerben, legte er mir die Absicht unter, das seinige, das ich unter der Hand ausgekundschafte, um einen billigen Preis zu erschleichen. Ich habe Ihrem Vater jederzeit viel gut gehalten, Juli, denn es ist für Vater; aber es gibt Dinge, die ein Mann von Niemand ruhig hinnehmen kann, ohne sich selbst zu entehren; der Vorwurf verächtlicher Gohüch und Treulosigkeit empörte mich; trotz des geachteten Vortages, meine Ruhe zu bewahren, versicherte ich ihm in gereiztem Tone, er habe einen Ehrenmann vor sich, und als er mit einem zweifelhaften Worte erwiderte, wandte ich ihm den Rücken und rief ihm zu: vor mir und meiner Vermittlung solle er Ruhe haben, aber es gebe noch andre Mittel und Leute, die solchen dummen Bauerntrog zu brechen wüßten.“
„O weh,“ seufzte Juli, „das ist noch schlimmer, als ich gedacht — das verärgert er Ihnen niemals!“
„Das fürchte auch ich,“ fuhr Falkner eifrig fort, „und eben darum drängte es mich, Ihnen Alles selbst sagen zu können — Sie kennen mich! Sie wissen, wie fern es mir liegt, Ihren Vater kränken zu wollen; daß ich im Gegenteil nichts sehnlicher wünschte, als mit seine Zuneigung zu erwerben! Sie wissen — ja, Sie wissen es noch nicht!“ unterbrach er sich selbst, „aber Sie sollen es jetzt erfahren, daß der Augenblick, in welchem ich Sie wieder sah, für mein ganzes Leben entscheidend gewesen ist! Die Erinnerung an den Vorfall auf der Fraueninsel riefen Sie in mir wach.“

Deutsche Siedlungspolitik.

Alle politischen Parteien Deutschlands haben sich immer mehr und offener zum Siedlungsgedanken bekannt. Das ist eine Entwicklung, die durch den Ausgang des Weltkrieges für uns eine unumgängliche Notwendigkeit wurde. Unsere Wirtschaft und unsere Erwerbsmöglichkeiten müssen intensiver ausgenutzt werden. Unsere ganze Politik als Staat und Reich hat erst dann Fund und Fuß, wenn wir dazu übergehen, möglichst viel an Lebensmitteln selbst zu produzieren. Augenblicklich liegen die Verhältnisse so, daß wir nach dem Urteil Sachverständiger ohne weiteres zehn Millionen deutscher Volksgenossen ins Ausland ziehen lassen müssen. Diese Zwangs-Menschen-Ausfuhr ist nur dann zu umgehen, wenn wir landwirtschaftliches Siedlungsland herstellen.

Bereits ist ein Reichsgesetz in Arbeit, das die Siedlungsfrage praktisch zu lösen versucht. Danach hat jeder einzelne Bundesstaat die Verpflichtung, An siedlungsunternehmungen zu gründen. Diese Unternehmen müssen logischerweise besondere Rechte erhalten, zu denen vor allem gehört: Das Vorkaufsrecht bei Verkauf, das Enteignungsrecht und das Recht des Eintritts in rechtlich bestehende Kaufverträge. Die Staatsdomänen sollen bei Ablauf der Pachtvertragsfrist dem Siedlungsunternehmen zugeführt werden. Als Grundlage für den Kaufpreis gilt der Ertragswert. Versteigerungen, die der Krieg mit sich gebracht hat, sollen unberücksichtigt bleiben. Besonders wichtig ist die Heranziehung von Moor- und Oedland, das für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden soll.

Juristisch erhalten die Siedlungsunternehmen ein großes Recht eingeräumt. Die in ihrem Bezirk liegenden Grundstücke, die zum Verkauf kommen, unterliegen dem Vorkaufsrecht des Siedlungsunternehmens. Zunächst hat der Staat nur ein Interesse daran, die Grundstücke zu erwerben, die mehr als 20 Hektar umfassen. Es soll aber auch die Möglichkeit geboten werden, kleinere Grundstücke zu erwerben. Dieses Vorkaufsrecht ruht in bestimmten Fällen, wenn es nämlich eine Ungerechtigkeit oder eine Härte bedeuten würde. Das ist der Fall, wenn das Grundstück an Verwandte oder Verwandte veräußert werden soll. Auch wenn der Käufer eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist, ruht das Vorkaufsrecht. Das Vorkaufsrecht tritt dann in Kraft, wenn der Eigentümer den Kaufvertrag abgeschlossen hat. Eine Veränderung des Grundbuchvermerks auf Grund von Kauf ist erst dann den Grundbuchämtern gestattet, wenn der Verzicht auf Ausübung des Vorkaufsrechtes nachweisbar ist.

Der Gesetzentwurf behandelt besonders den Großgrundbesitzer. Als solche werden Personen angesehen, die mehr als 100 Hektar besitzen. Die Eigentümer solcher Güter bilden Landlieferungsverbände. Wenn einmal in einem Bezirk das unbenuzte Siedlungsland einschließlich der Domänen nicht ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche erreicht, so muß der Landlieferungsverband durch Ankauf Siedlungsland beschaffen. Wenn irgendwo sich ein dringendes Bedürfnis ergibt, Land zu beschaffen, so können die Landlieferungsverbände dazu übergehen, Land zu enteignen. Hierfür kommen zunächst die Güter in Frage, die während des Krieges ihre Besitzer gemietet haben. In zweiter Linie handelt es sich um solche, deren Besitzer die meiste Zeit des Jahres nicht persönlich auf dem Gute anwesend sind. Schließlich sollen auch ungewöhnlich große und schlecht bewirtschaftete Güter herangezogen werden.

Große Wichtigkeit hat auch die Bestimmung, daß die Siedlungsunternehmen bereits verkauften Boden wieder zurückzuerwerben können. Dies ist dann notwendig, wenn der Käufer den Boden als Spekulationsobjekt benutzen will. Auch wenn er ein schlechter Landwirt ist, muß der Rückkauf möglich sein. Landwirtschaftlichen Arbeitern soll Gelegenheit gegeben werden, für ihren eigenen Hausbau Boden zur Bewirtschaftung zu erwerben. Man denkt hier an Zwangsverpachtung.

Der Siedlungsgedanke marschiert! Noch ist nicht ermittelt, ob überall die Durchführung dieser Grundzüge zum Ziele führt. In einer neuen wirtschaftlichen Ansehensstellung müssen eben auch erst Erfahrungen gesammelt werden.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In Trier haben die Verhandlungen über die Verlängerung des am 17. Februar ablaufenden Waffenstillstandes begonnen. Staatssekretär Erzberger, der Führer der deutschen Kommission, hat sich Donnerstag Nachmittag von Weimar nach Trier begeben, um an den Beratungen teilzunehmen. In Kassel traf er mit den übrigen deutschen Delegierten, welche von Berlin kamen, zusammen.

Zum Präsidenten der hessischen Kammer, welche am Donnerstag ihre Eröffnungsfeier abhielt, wurde Abg. A. Dehler (Nebh.-Soz.) gewählt. Zu Vizepräsidenten Abg. Dr. Schmitt (Ztr.) und Abg. Reib (Dem.). Der Präsident verlas ein Handschreiben des früheren Großherzogs, in welchem er der Kammer aufrichtige Wünsche für eine gesegnete und gedeihliche Arbeit übermittelt.

Die baldigste Einberufung des bayerischen Landtages kündigt die sozialdemokratische „Münchener Post“ an. Anberaumt ist der 21. Februar dafür bestimmt. Es ist also wohl ein entsprechender Druck auf Eisner aus dem Schoße der Regierung selbst heraus erfolgt.

Die Erhöhung der Kohlenpreise.

Der barmherzige Oberbürgermeister Farinmann hat gegen die unsoziale Maßnahme der Erhöhung der Kohlenpreise beim Volksbeauftragten ernstliche Einsprüche erhoben. Darauf ist jetzt folgende Antwort eingelaufen: „Mit der vom Syndikat zum 1. Januar vorgenommenen, außerordentlich das gesamte Wirtschaftsleben schwer belastenden Preissteigerung habe ich mich trotz aller entgegenstehenden ernstlichen Bedenken einverstanden erklären müssen, weil ich aus den vorgelegten Unterlagen und den geführten Verhandlungen

den Eindruck gewonnen hatte, daß ohne solche Preissteigerung die wirtschaftlichen Grundlagen des Ruhrbergbaus in ihrem Fortbestehen bedroht sein würden. Besonders die Lohnzugeständnisse, die nach Lage der Verhältnisse von den Werken der Arbeiterkraft haben gemacht werden müssen, rufen die Gefahr hervor, daß ohne die Preissteigerung eine erhebliche Zahl der Werke nicht nur ohne Gewinn, vielmehr sogar mit Verlust arbeiten würde. Um sie vor solchem Schaden und der darauf für sie folgenden Zahlungsunfähigkeit und die wirtschaftliche Verfallung von den sich daraus ergebenden unüberschaubaren Folgen zu bewahren, erwies sich die Preissteigerung als notwendig. Man ist sich aber einig, daß, sobald nach Ueberwindung der letzten besonderen Schwierigkeiten eine Besserung in der wirtschaftlichen Lage der Werke eintritt, unverzüglich auf einen Abbau der Brennstoffpreise Bedacht genommen werden muß.“

Die Nationalversammlung.

6. Sitzung.

Der Beginn der Sitzung sah das Reichskabinett vollzählig vor den Augen des Parlaments versammelt. Die Schwierigkeiten, die sich seiner Bildung im letzten Augenblick entgegenstellten, sind also überwunden worden. Der preussische Kriegsminister hält sich bescheiden ganz im Hintergrund der Bühne. Der Vizepräsident Haukmann verliest zunächst die Mitteilung des bisherigen Präsidenten, der sein Amt mit Rücksicht auf seinen Eintritt in die Regierung niederlegt und verliest ein Schreiben des Reichspräsidenten, in welchem die Neubesetzung der Regierungskämter mitgeteilt wird.

Demgemäß ist Präsident des Reichsministeriums Philipp Scheidemann, Vertreter des Ministerpräsidenten und Reichsminister der Finanzen: Schiffer, Reichsminister des Auswärtigen: Graf von Brockdorff-Rantau, Reichsminister des Innern: Dr. Preuß, Reichsarbeitsminister: Robert Schmidt, Reichsjustizminister: Landberg, Reichswehrminister: dem auch das Reichsmarineamt untersteht: Roske, Reichskolonialminister: Dr. Voss, Reichspostminister: Gieseler, Minister ohne Portfolio: Dr. David, Erzberger und Gothein.

Das Reichsdemobilisierungsamt ist nur provisorisch und sein Leiter, Dr. Roth führt ebenfalls den Titel eines Reichsministers des Demobilisierungsamtes.

Dann trat der neue Ministerpräsident an das Rednerpult. Er trägt zuerst das Arbeitsprogramm der Regierungspartei vor. Dieses Teiles seiner Aufgabe kündigte er sich mit der durch den Gegenstand gebotenen Nüchternheit unter Aufwand rhetorischer Mittel in engem Anschluß an sein Manuskript. Freier und temperamentvoller wurde er, als er in eine lange Rede mit dem linken Flügel der Sozialdemokratie wegen seines terroristischen auf eine Gewalttätigkeit abzielenden Gebarens eintrat. Immer wieder ist er von den Unabhängigen unterbrochen worden. Vor allem war es Daafe, der mit seinem Lachen jeden Hieb, der seiner Partei verfehlt wurde, abwehren zu können glaubte. Als Scheidemann bei einem historischen Rückblick auf die Vergangenheit von Ludendorff als dem „genialen Hahnenreiher des Weltkrieges“ sprach, erwiderte von der rechten Seite des Hauses lebhafter Widerspruch. Dann sprach der Minister über die Koalitionsregierung. Es sei schon mit Rücksicht auf das Ausland notwendig gewesen, ihr eine möglichst breite gerechten Friedens in glücklicher gewählten und beweiskräftigen Worten sagte, erinnerte daran, daß jetzt endlich seit dem Zusammentritt der Nationalversammlung ein Forum geschaffen ist, welches im Gegensatz zu der bisher in der deutschen Desorientierung verfolgten Parzelschicht nicht nur um inneren Streit, sondern auch um die Lebensinteressen Deutschlands in der internationalen Politik kümmert. Die Regierung Scheidemanns und die Art, wie er vortrug, machte durchaus den Eindruck, daß hinter ihr ein tatkräftiger Wille steht. Wäre dieser Eindruck keine Täuschung sein.

Die scharfe Betonung, mit welcher Scheidemann sein und seiner Kollegen Festhalten am Sozialismus hervorhob, gab den nachfolgenden Rednern, insbesondere auch dem Redner der Zentrumsfraktion, dem Abg. Gröber, Veranlassung, auch ihrerseits festzustellen, daß die Zentrumsmitglieder, bzw. die demokratischen Mitglieder der Regierung nach wie vor treue Anhänger ihrer Partei bleiben würden.

Nach Scheidemann sprach Gröber (Ztr.) und zwar frisch und eindringlich bis zum Schluß. Das Gaus folgte seinen Anschuldigungen mit Aufmerksamkeit. In der Rede Gröbers spitzte sich klar sowohl das Bild, das wir uns von der jüngsten Geschichte unseres Volkes machen müssen, als auch das Programm für die Zentrumsarbeit im Rahmen der Koalitionsregierung. Herrliche Worte fand Gröber für unsere deutsch-österreichischen Volksgenossen, denen er ein herzliches süddeutsches Grußwort jurel. Aus den Tiefen des christlichen Bewußtseins schloß er, als er von der Fruchtlosigkeit aller politischen Vermählungen um die Wiederherstellung unseres Volkes sprach, wenn diese Vermählungen nicht unterstützt werden von einer stillen und religiösen Wiedergeburt der deutschen Nation.

Als Redner der Deutschen Demokratischen Partei trat dann der Abg. Raumann vor. Man folgte den Ausführungen dieses Redners stets mit gespannter Aufmerksamkeit. Raumann leistet nicht nur in der geistigen Durchdringung seines Stoffes Glanzendes, sondern er versteht es auch, das Programmatische scharf herauszuarbeiten und in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen. Diese Vorzüge muß man auch seiner heutigen ziemlich langen, aber keineswegs langweiligen Rede nachrühmen. Sie hielt sich inhaltlich durchaus im Rahmen des Koalitionsprogramms, das in ihm einen neuen Impuls und überlegenen Vertiefung und Interpretation hatte. Eine Frage, die aber fast eher den Eindruck eines Vorwurfs machte, richtete er an die Adresse der Waffenstillstandskommission, als er Ausschluß über das Schicksal unserer Handelsflotte verlangte, die ja im Zusammenhang mit der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland mit in die Waffenstillstandsverhandlungen einbezogen worden ist.

Das gab dem Reichsminister Erzberger Veranlassung, in einer auf genauer Sachkenntnis und ge-

nanem Einblick in die geschichtlichen Vorgänge beruhen Darstellung alles, was auch nur die geringste Gefahr für die Nationen gegen die Haltung der deutschen Verhandler bieten konnte, aus der Welt zu schaffen. In vielen unbedingten und oberflächlichen Kritiken, welche Erzberger seit geraumer Zeit wegen seiner Tätigkeit in den Waffenstillstandsverhandlungen gefunden hat, wird von ihm geschickt abgefertigt.

Die Sicherheit in Weimar.

Da über die Sicherheit der deutschen Nationalversammlung wieder allerhand unzutreffende Gerüchte Reich umlaufen, so ist es angebracht, ihnen auf Grund persönlicher Anschauung der Dinge entgegenzutreten. In Weimar selbst lebt, sagt sich täglich, daß ein vollkommen ausreichender militärischer und polizeilicher Schutz für die Nationalversammlung vorhanden ist. In den Straßen der Stadt begegnen einem beständig Soldaten mit der Sturmhaube auf dem Kopf und dem Abzeichen der Landesjäger, den silbernen Glanzklättern am Ärmel. Beständig sind einige Kompanien der Landesjäger in den Gebäuden um die Nationalversammlung auf Wache und können bei Unruhen sofort herbeigerufen werden. Täglich sehen die Besucher der Stadt in einer rechts vom Eingang befindlichen Halle einen Beranoa Maschinengewehr aufgestellt, die ganzen Eingang beschießen können. Eine Postenlinie von Berliner Schutztruppen — wirklichen Berliner Soldaten — prüft vor Beginn der Sitzung die Veranlassung eines jeden, der in das Haus eintritt will. Der Fremde, der nach Weimar hinein will, wird überhaupt genau kontrolliert. Die Stadt kann nur auf Grund eines Passes betreten werden. Schon zum Verlassen des Bahnhofes muß man einen ausreichenden Ausweis haben. Auch am Bahnhof sind Posten des Landesjägerskorps, die in den umliegenden Dörfern auf einen Alarm sofort eintreffen. Wer nach Weimar kommen will, muß sich überhaupt zunächst bei der Fremdenstelle melden, das ist jeden Pass aus genaueste prüft. So leicht ist also ein parteilichem Angriff auf die Nationalversammlung selbst eine Ueberraschung, nicht möglich. Bei dem nun den Charakter der Weimarer Bevölkerung sind die Unruhen äußerst unwahrscheinlich. Der Verkehr in der Stadt hat natürlich seit acht Tagen stark zugenommen. Im ganzen ist also Weimar durchaus ruhig und von Unruhen unbesorgt.

Zur Friedenskonferenz.

Der Völkerbund.

Die „Times“ melden über die Friedenskonferenz: In wenigen Tagen wird der Friedensvertrag der vollständige Entwurf des Völkerbundes vorgelegt werden. Wilson wird dieser Sitzung vor seiner Abreise beiwohnen. Der Entwurf sieht die Schaffung eines Rates von Delegierten des Bundes vor, zusammen mit den Gesandten und Botschaftern verschiedener Nationen, die in einer noch nicht gewählten Hauptstadt wohnen.

Merke! Nachrichten.

Gegen die Gemeindevahlen.

Der Gesamtvorstand des Reichsstadteibundes, der 930 mittleren und kleine Städte umfaßt, hat in seiner Berliner Geschäftsstelle unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Dr. Veltan, Eisenburg, eine zweitägige Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Regierung von den in größerer Zahl eingegangenen Beschwerden der Städte gegen das neue Gemeindevahlrecht zu verständigen und sie einzufordern, nochmals in eine Prüfung der Dringlichkeit der Neuwahlen einzutreten, mindestens aber in den Provinzen Posen, Westpreußen, Schlesien und Nordschleswig sowie in den besetzten Gebieten die Wahlen bis zum Friedensschluß zu vertagen, sowie die Aufhebung der vorläufig festgesetzten der hannoverschen Städteordnung vorläufig hinauszuschieben.

Gegen den Spartakus.

Die Mühlheimer Beamten- und Arbeitervereinigungen schließen mit den politischen Partei- und Gewerkschaften eine Interessengemeinschaft, die die Zweck verfolgt, gegen widerrechtliche Eingriffe in die bestehenden öffentlichen Einrichtungen gemeinsam vorzugehen, sowie gemeinsam zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Mühlheim-Nuhr einzutreten. Sie steht auf dem Boden der Maßnahmen der Regierung und will die letztere in ihren Bestrebungen unterstützen.

Radel.

Radel, der russische Bolschewistenführer, ist in Berlin verhaftet worden. Hierzu wird mitgeteilt, daß die große Zahl der Briefschaften und Flugblätter, die in seiner Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt wurden, erkennen lassen, daß Radel die Sache des Bolschewismus in Deutschland noch lange nicht verlernt hat. Etwa im März sollte nach gründlicher Vorbereitung ein neuer spartakistischer Aufstand in Berlin, sondern im ganzen Reich losbrechen, während gleichzeitig das große Bolschewistenheer gegen deutsche Oligarchie vorziehen sollte.

Gren erbfindet.

Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ ist Greb, bis zum Dezember 1916 englischer Staatssekretär für Auswärtigen Amtes war und schon lange Zeit einem Augenleiden litt, vollständig erblindet.

Luftverkehr Paris—London.

Einem französischen Anspruch zufolge, ist der Postman-Luftverkehr zwischen Paris und London am Sonntag von London nach Paris zurückgekehrt. Der Flug wurde in 3 1/2 Stunden zurückgelegt. Bei der Hinfahrt wurden Passagiere mit je 20 Pfund Gepäck befördert.

Gefangenen-Post.

Nach einer Mitteilung der belgischen Eisenbahnverwaltung können vorläufig Postpakete an deutsche Gefangene in Belgien nicht befördert und daher von den Postanstalten nicht angenommen werden. Verhandlungen wegen Wiederzulassung des Verkehrs sind im Gange.

Amerikanische Lebensmittel.

Zwei amerikanische Offiziere wollten gegenwärtig Bremen, um wegen der bevorstehenden amerikanischen Lebensmittellieferungen über Bremen zu verhandeln. Sie wollten sich unterrichten, ob Sicherheit für die nach Bremen zu versendenden Lebensmittel gewährleistet werden könne.

Kleine Meldungen.

Kopenhagen. Aus Helsingfors wird berichtet, daß der bisherige finnische Gesandte in Berlin, der zurzeit in Finnland auf Urlaub weilt, nicht nach Berlin zurückkehren werde.

Bern. Der Berner Bundesrat hat die Totalrevision der Schweizer Bundesverfassung beschlossen.

Bern. Wie der „Temps“ aus Madrid meldet, wird König Alfonso eine Reise nach Südamerika unternommen, um die Republik Brasilien zu besuchen.

Washington. Das Repräsentantenhaus nahm heute 205 gegen 148 Stimmen eine Bestimmung an, durch die das dreißigjährige Flottenbauprogramm in die Flottenvorlage aufgenommen wird.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 13. Febr. (vom Rhein.) Der Rhein-Verkehr geht bei der kalten, trockenen Witterung ansehnlich zurück und nähert sich bereits einem Tiefstand, der die Schifffahrt wieder stark beeinträchtigt. Der Rheinepegel verzeichnet gestern nur noch 0,29 Meter Wasserhöhe. Die Kohlenstoffahrt, die in der vergangenen Woche sich etwas gehoben hatte, sinkt wieder auf ein Minimum herunter, denn die auf der Bergstraße begriffenen Schiffe müssen bereits stark leichten, daselbst gilt von der Mainkschifffahrt. Die Leichterungen, die im Gutsjarsburger Hafen in der Regel vorgenommen werden, sind zur Zeit für die Mainkschiffe der Tagesordnung offensichtlich verdrängt, da der Abgang nicht in dem Umfange, daß die gesamte Schifffahrt eingestellt werden muß.

Mainz, 14. Febr. (zur Ernährungs-) Am nächsten Montag wird Herr Bürgermeister Dr. Rühl und eine Anzahl Stadtverordneten von Herr General Mangin empfangen werden, um diesem über den derzeitigen Stand der Ernährungsverhältnisse in Mainz, die so sind, daß die Kranken nicht mehr erhalten werden können, eingehenden Vortrag zu halten. Die Anregung dazu geht auf einen persönlichen Wunsch des Generals zurück, der sich bereit erklärte, alles zur Erleichterung der Lage zu tun und gegebenenfalls die Mittelungen für Saarbrücken aus französischen Quellen beschaffen zu lassen.

Speyer, 14. Febr. (20 000 Franken Geld-) Am 28. Januar d. J. wurde, wie eine an hiesigen Anschlagtafeln angehängte Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 1. Februar besagt, umgehlich der französische Wachposten Nr. 5 an der Mündung der Pfalzflugzeugwerke Speyer nachts um 1/10 Uhr von drei Zivilisten tätlich angegriffen. Der Armeekommandant hatte angeordnet, daß die Stadt Speyer unangeführt gemacht wird, wenn die Täter nicht bis 1. Februar abends 10 Uhr namhaft gemacht seien. Trotz der Befehle des Bürgermeisters für Namhaftmachung bzw. Ergreifung der Täter konnten in der Angelegenheit keine Ergreifungen erfolgen. Die Stadt Speyer wurde daher mit einer Buße von 20 000 Franken belegt, welche sofort entrichtet werden mußte.

Saarbrücken, 15. Febr. (Französische Lebensmittelversorgung) Der Leiter der Lebensmittelversorgung des Saargebietes, Comte Maidanovic gibt folgendes bekannt: Da die deutsche Regierung die wöchentliche Kartierung von 7 auf 5 Pfund herabgesetzt hat, hat General Mangin, Kommandierender General der 10. Armee, angeordnet, einen Ausweg für diese Verminderung durch eine Verteilung von Reis und Dörrgemüse herbeizuführen, und zwar Gram für ein Pfund Kartoffeln. Infolgedessen wird die allgemeine Ration vom 3. Februar ab anstatt 5 Pfund Kartoffeln 5 Pfund Kartoffeln und 120 Gr. Reis oder Dörrgemüse pro Kopf und pro Woche betragen. Da der Viehbestand eine Erhöhung der Fleischproduktion nicht zuläßt, hat der Kommandierende General beschlossen, die gegenwärtige Ration beizubehalten, bis es möglich sein wird, regelmäßig Gefrierfleisch zu verteilen.

Brühl, 13. Febr. (Was geschieht mit dem Reich?) Nicht wehen über den berühmten Rokokoloch zu Brühl bei Aßeln die Brühler Stadtschützen. Es ist dem Schutze der St. Sebastians-Schützenbruderschaft anvertraut. Der Arbeiter-, Arbeiter- und Soldatenrat hat mit diesem schnellen Entschluß dem Gemeinwohl einen Dienst erweisen wollen. Es wäre ein unerklärlicher Verstand nicht nur für Brühl, sondern auch für Aßeln und im weiteren Sinne für die ganze Rheinprovinz, wenn der Brühler Schützenverein so hochstehende Bau aus der Vergangenheit in die unruhigen Tage hätte. Diese Gefahr, die vor Jahren schon einmal da und sie ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich in verstärktem Maße gegeben.

Aßeln, 13. Febr. (Die Kriegerkassen in Aßeln.) Insgesamt wurde während des Krieges in Aßeln bei sieben Kriegerkassen Sachschaden angerichtet. Während bei zwei Anlässen auch Personen zu Schaden kamen. Der erste dieser Angriffe war am 2. Oktober 1917. Ihm folgte in weitem Abstand am 24. März 1918 der zweite Angriff, bei dem Sachschaden verursacht wurde. Am 18. Mai 1918, an Pfingstmontag, wurde dann der dritte und größte Angriff auf die Stadt Aßeln, bei dem nach den bisher vorliegenden Anmeldebüchern 43 Personen getötet oder tödlich verletzt und 55 Personen schwer oder leicht verletzt wurden. Die folgenden Angriffe am 22. und 23. Mai verursachten allmählich wieder nur Sachschaden. Beim nächsten Angriff, am 22. August 1918, wurden wiederum Personen getötet und verletzt, und zwar sind sechs Tote und zehn Verletzte bisher angegeben worden, der sechste und letzte Angriff am 16. September 1918 hatte nur Sachschaden, allerdings in großem Umfange, zur

Kofne. Die Zahl der angemeldeten Schadensfälle betrug ungefähr 1000, wovon allein über 950 Fälle auf die drei großen Anfälle am 18. Mai, 22. August und 16. September 1918 kommen. Der anerkannte Gesamtschaden dürfte rund eine Million Mark betragen, die sich wiederum fast auf einige tausend Mark, hauptsächlich auf die drei großen Angriffe verteilt.

Lokales und Allgemeines.

— Zahlen, über die man im Kriege nicht sprechen dürfte, werden nunmehr der Öffentlichkeit bekannt. Im Kriege sind infolge des Hungerns der Mütter 196 Prozent Säuglinge mehr gestorben, als im Frieden, die Sterblichkeit der Leute im Alter von 70 Jahren nahm um 33,4 Prozent zu. Die Sterblichkeit an Tuberkulose wuchs von 15 auf 31 vom Hundert. Die Todesfälle stiegen von 1097 im Jahr 1915 auf 3136.

— Wiedereinführung der Sommerzeit. Nach einer Mitteilung der „Agence Havas“ wird in Frankreich in der Nacht zum 2. März die Uhr um eine Stunde vorgestellt. Am 5. Oktober tritt dann wieder die alte Zeit in Kraft. Es ist anzunehmen, daß das besetzte Gebiet diese Uhrumstellung mitmachen wird.

— Freigabe von Dörrgemüse. Der Waffenstillstand und die damit einsetzende Demobilisierung von Meer und Marine haben zur Folge, daß ganz erhebliche Mengen von Dörrgemüse nicht mehr für die bewaffnete Macht benötigt werden. Da außerdem weitere Mengen an Dörrgemüse bereits hergestellt oder in der Herstellung begriffen sind, hat sich die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse veranlaßt gesehen, den bisher unterlagten Absatz von inländischem Dörrgemüse freizugeben. Sie weist jedoch in der von ihr im Reichsanzeiger Nr. 23 erlassenen Bekanntmachung ausdrücklich darauf hin, daß durch diese Freigabe nichts an den Abgabepreisen geändert wird, die sie in den Bekanntmachungen vom 1. November 1918 (Reichsanzeiger 264) und vom 8. Januar 1919 (Reichsanzeiger 12) festgesetzt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Die Himmelserscheinungen im Februar.

Die beiden größten Planeten beherrschen jetzt das Himmelsgewölbe. Jupiter geht erst in den Morgenstunden im Nordwesten unter und ist anfangs etwa 12 $\frac{1}{2}$, am Monatsende etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang sichtbar. Der Planet steht in den Zwillingen und überstrahlt alle Sterne des Himmels, so daß man ihn nicht verfehlen und verkennen kann. Saturn gar, der ringumkränzte, ist während der ganzen Nacht am Himmel. Er kommt Mitte Februar in Opposition zur Sonne, d. h. steht dieser von der Erde aus gesehen gerade gegenüber. Ist die Sonne unter dem Horizont, so steht er am Nachthimmel und umgekehrt. Deshalb ist er die ganze Nacht hindurch zu sehen. Wer Gelegenheit hat, ihn einmal im Fernrohr zu beobachten, sollte das nicht verjäumen. Er bietet einen unvergesslich merkwürdigen Anblick. Bei ihm wie beim Jupiter ist auch das Spiel der Monde interessant. Jupiters sind so groß, daß man sie selbst mit kleinen Fernrohren beobachten und sehen kann, wie Mond- und Jupiterverfinsterungen eintreten, über dem Planeten hinwegziehen und wieder aufhören. Die anderen mit bloßem Auge sichtbaren Planeten sind fast gar nicht beobachtbar. Merkur ist unsichtbar. Venus sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf 1 Stunde zu, Mars bis auf $\frac{1}{2}$ Stunde ab. In den späten Abendstunden sieht die Wurmtonne von Norden über den Westhimmel stark ausstrahlend nach Süden zu über den Horizont. Sie oberst sich dort unten am Horizont in zwei Hälften. Dieses helle regellos verlaufende schimmernde Band hat die Phantasie der Völker zu allen Zeiten und in allen Zeiten beschäftigt und wie alles Korne, Fremde, Unbekannte umhüllt. Schon die Bezeichnungen, die es solchen Erscheinungen zu geben pflegt, sind charakteristisch für die Phantasie eines jeden Volkstammes. So nannten die alten Germanen die Milchstraße den „Höllweg“ (den Weg zur Todesstille), die Finnen nennen sie „Weg der Räder“, die Araber und Türken nennen sie „Weg der Pilger“, der Araber kennt die Bezeichnung „Weg der Götter“ oder „Weg der Frommen“, die Indianer Nordamerikas haben ihr den Namen „Weg der Geister“, die Benben sagen „Winterweg“, die Ungarn „Kriegsbeerstraße“, die Südsünder „Elberstraße“, die Ägypter „Weg nach Rom“, die Perser „Weg des Strohhalms“, die Araber „Strohhalmsweg“, die Ägypter „Strohweg“, (Strohhalms saaten die alten Ägypten), die Dalmatier „Gebirgsstraße“, die Armenier „Strohhalms“ etc. Im Altertum gab Pythagoras der Milchstraße den Namen „Weg von Träumen“. Das deutsche Mittelalter kannte die Bezeichnung „St. Nikolaistraße“, auch der Name „Wobansweg“ und „Karlsweg“ findet sich vor. In allen diesen Namen, an die sich zahllose Märchen knüpfen, die manden Einblick in das Seelenleben des betreffenden Volkes gestatten, lehren fast überall verwandte Begriffe wieder, die auf uralte Totenkulte hindeuten. Milchstraße und Regenbogen waren ja auch immer die beiden Naturphänomene, die der Phantasie der Völker anstatteten, eine Brücke zwischen dem Himmel und der Erde zu schlagen. Es ist aber zweifellos, daß die wissenschaftliche Brücke, die das Fernrohr zu den Sternen erschlagen hat, ungleich wertvoller und erkenntnisfördernder gewesen ist.

Vermischtes.

Die „Diktatur des Proletariats“. In einer Zeitung, die in Braunschweig erscheint, lesen wir: „Als an einem der letzten Tage der vorigen Woche der Schwiegervater eines bekannten Stadtverordneten die Bedürfnisanstalt an der Martinikirche aufsuchen wollte, fand er am Eingang einen Matrosen, bewaffnet mit einem Schießprügel, der dem Eintretenden 5 Pfennig für Benutzung der öffentlichen Bedürfnisanstalt abverlangte.“

Pariser Blanderei.

Das „Journal“ schreibt: Vor dem Kriege verdiente eine Strapazentierin 1200 Franken jährlich, jetzt ver-

dient sie 5000 Franken. Der Gutsheer ist deshalb nicht besser gelebt (im Gegenteil); die Dame vom „Korps de Bailal“ (von der Kiehrzimmern) ist nicht mehr zufriedenzustellen und die Frage der Lebensversicherung ist deshalb nicht minder drängend, brennend, flüchtig. In zwei oder drei Jahren wird die Kiehrerin 8000, 9000, 10 000 Franken verdienen. Es ist kein Grund vorhanden, daran Halt zu machen; ich glaube vielmehr, daß das so weitergeht, mit Gutsheeren — auf die Stabilität — die auf immer höhere Summen lauten. Was wollen Sie, alle Preise sind unbezahlbar und man muß leben! Die Gehälter müssen mit den Preisen gleichen Schritt halten und, wie man schon gesagt hat, wenn die Grenze überschritten ist, gibt es keine Grenzen mehr. Wir werden erst Zehner machen, wenn wir alle Freuden des glänzenden Decados auskosten haben, bloß mit dem Unterschied, daß wir, anstatt mit Goldblättern die Taschen zu füllen, mit Banknoten ausgepölkert sind. Diese Politik der geringen Papierscheine führt uns zum Bankrott und kann die Hungersnot nicht aufhalten, so wahr es auch ist, daß das Geld zu allem dienlich und doch zu nichts nützlich ist. Die Verteuerung des Lebens war die Ursache der Erhöhung der Gehälter; jetzt ist im Gegenteil die Erhöhung der Gehälter wahrscheinlich mit die Ursache der Lebensverteuerung. Das Geld entleert den Käufern immer leichter; diese Dinge sind zu wenig dauerhaft und zu gebrechlich. Wir waren weniger verschwendlich in den guten Zeiten der schweren 100 Sous-Stücke. Ich glaube, daß das Papiergeld sein Teil von Verantwortung in diesem Finanzchaos hat, dessen Ende ein Ruinenerbruch sein wird. Das Papiergeld hat eine gefährliche Leichtigkeit; es widersteht nicht dem Winde der Laune; es belästigt die Börse und die Kräfte nicht erheblich. Diese kleinen Noten gleichen blauen Schmetterlingen, die aus Geratewohl dahinflattern und gleichviel uns welcher Blume Honig saugen wollen. Ach ja! Das gute alte 100-Sous-Stück hatte weniger Phantasie und der ehrliche Louisdor besaß einen feineren Charakter. Das ist eine Tatsache, daß in den Spielhäusern die Spieler viel feiner die als Bonds ausgeprägten Zahlenkarten ausspielen, als die vollwertigen und klingenden Münzen. Gold und Silber haben die Eigenschaften des Liebenden; sie ziehen immer an, und nachher halten sie fest. Die reiche Geizhals sammelt keine Banknoten. Die Sparbarkeit ist eine sehr schwierige Tugend, selbst wenn der Strumpf wohl gefüllt ist, er kann beim geringsten Hauch davonfliegen wie Margots Haube über die Mähen. Das ist einer der Gründe, die uns die 20 Franken oder die Milliarde so leicht gemacht haben und es ist vielleicht nicht der kleinste.

Lokales und Allgemeines.

— Zur Berufswahl. Mit raschem Schritte gehen wir Offizieren entgegen, jenem Feste, das wie eine Verjüngung in der Natur, auch eine solche in der Schule bringt. Die reifen Jünglinge werden dem Leben übergeben, und in die leer gewordenen Ränge rückt das karolische Volk der Neulinge. An die Entlassenen tritt nun die wichtige Frage der Berufswahl heran, von der so vieles für das zeitliche und ewige Glück abhängt. Deshalb soll sie wohl überlegt werden, und wohlgemeinte Ratsschläge soll die Jugend dabei nicht in den Wind schlagen. In der gegenwärtigen Zeit, wo die Fabrikfähigkeit so hoch entlohnt wird, dürfte sich mancher Junge verlocken lassen und den Fabrikbesuch der Erlernung eines Handwerks vorziehen. Jeder Jugend- und Menschenfreund muß dieses beklagen, denn das Handwerk hat auch in unserer Zeit der Fabriken und Maschinen immer noch einen goldenen Boden, und ein Handwerksmeister, der tüchtig in seinem Fache ist, dürfte so leicht nicht über Mangel an Arbeit zu klagen haben. Freilich muß zugegeben werden, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit die Erlernung eines Handwerks mit Schwierigkeiten verknüpft ist, da viele Meister bei dem Mangel an Rohmaterial und der Schwierigkeit bei der Ernährung die Annahme von Lehrlingen ablehnen. Doch deshalb soll der junge Mann seinen Vorsatz, ein Handwerk zu erlernen, nicht gleich aufgeben. Die Förderer für Berufsberatung lassen es sich angelegen sein, Meister für die zur Entlassung aus der Schule kommenden Anaben ausfindig zu machen und ihnen in ihrer Berufsfrage mit Rat und Tat hilfreich zur Seite zu stehen. Und dann kommen auch wieder bald, so hoffen wir, friedliche Zeiten, wo man eine Verpflanzung in der Ausbildung in einem Handwerk nachholen kann. Eine Gefahr für die Ausbildung in einem Handwerk bilden aber gegenwärtig die hohen Löhne, die in der Fabrikfähigkeit bezahlt werden. Die Jugend in ihrer Unersahrenheit läßt sich dadurch blenden, indem sie vernimmt, diese Löhne würden für alle Zukunft bestehen bleiben, was jedoch für die kommende Friedenszeit vollständig ausgeschlossen ist. Wer aber jetzt in einem Handwerk oder Gewerbe etwas Nützliches lernt, hat für den Frieden Zukunftsaussichten, die alle Ausgaben für die Ausbildung reichlich entschädigen und ein geachtetes und glückliches Dasein begründen. Deshalb soll man auch jetzt bei der Berufswahl die Zukunft wohl in Betracht ziehen und sich durch augenblickliche Vorteile nicht einen späten beklagenswerten Nachteil für das ganze Leben zuziehen.

— Lebensmittel als Reisegepäck. Lebensmittel werden häufig als Reisegepäck aufgegeben. Bei dem Verlust einer derartigen Sendung hatte die Eisenbahndirektion Berlin einen Erfolg abgesehen. Auf die Beschwerde hat sich jetzt der Minister der öffentlichen Arbeiten der Entscheidung angehalten. Sie ist auch wiederholt durch gerichtliche Entscheidungen bestätigt worden. Für die Haftung der Eisenbahnverwaltung ist es unerheblich, daß in dem Falle Beamte der Militärreisbahn die Lebensmittel als Reisegepäck angenommen haben, da keineswegs feststeht, daß die Beamten den unzulässigen Inhalt der Sendung erkannt haben. Die Handlungsweise eines einzelnen Beamten kann auch nicht die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung außer Kraft setzen. Wegen der Umstände, daß die Sendungen infolge eines Betriebsunfalles abhanden gekommen sind, ist unerheblich, da für aufgegebenes Gepäck lediglich aus dem Beförderungsvertrag geschaltet wird. Die Lebensmittel wurden an der Unfallstelle gesammelt und wegen ihrer leichten Verderblichkeit kostenlos wohltätigen Zwecken überwiesen. Auch hierin kann eine Anerkennung der Ersatzpflicht nicht erblickt werden.

Musterfassung

Erwerbslosenfürsorge

der Gemeinde Flörsheim am Main.

Auf Grund der Verordnung des Reichsamts für die wirtschaftliche Demobilisierung vom 13. November 1918 (RGBl. S. 1305) wird für den Bezirk der Gemeinde Flörsheim eine Fürsorge für Erwerbslose nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen eingerichtet:

Voraussetzung der Unterstützung.

§ 1

Erwerbslosenfürsorge wird solchen Personen gewährt, welche

1. über 14 Jahre alt sind,
 2. arbeitsfähig und arbeitswillig sind und sich infolge des Krieges durch Erwerbslosigkeit in bedürftiger Lage befinden. Eine bedürftige Lage ist nur anzunehmen, wenn die Einnahmen des zu Unterstützenden einschließlich der Einnahmen der in seinem Haushalte lebenden Familienangehörigen infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit weniger als M. 48.— die Woche (6 Arbeitstage) betragen beziehungsweise derart zurückgegangen sind, daß er nicht mehr imstande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten,
 3. im Bezirk der Gemeinde Flörsheim ihren Wohnort haben,
 4. mindestens eine Woche arbeitslos sind.
- Die Erwerbslosenfürsorge hat nicht den Rechtscharakter der Armenpflege.

§ 2

Für Kriegsteilnehmer gilt abweichend von den Bestimmungen des § 1 Ziffer 3 und 4 folgendes:

1. Erwerbslosenfürsorge wird den Kriegsteilnehmern gewährt, wenn sie vor ihrer Einziehung zum Heer im Bezirk der Gemeinde Flörsheim gewohnt haben. Kriegsteilnehmer, die vor der Einziehung zum Heere nicht im Bezirk der Gemeinde Flörsheim gewohnt haben, sich aber nach der Demobilisierung dort aufhalten, erhalten nur vorläufige Unterstützung, die vorzugsweise für Rechnung der Gemeinde ihres früheren Wohnorts gezahlt wird.

2. Die Bestimmung des § 1 Nr. 4 über die Wartezeit gilt nicht für Kriegsteilnehmer.

Voraussetzung für die Erwerbslosenfürsorge des Kriegsteilnehmers ist der Nachweis seiner ordnungsmäßigen Entlassung.

§ 3

Weibliche Personen sind nur zu unterstützen, wenn sie auf Erwerbstätigkeit angewiesen sind.

Personen, deren frühere Ernährer arbeitsfähig zurückkehren, erhalten keine Erwerbslosenunterstützung.

§ 4

Ausgeschlossen von der Unterstützung sind Empfänger laufender Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln; im übrigen sind Unterstützungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener oder fremder Vorsorge bezieht, sowie Rentenbezüge, Zinsen u. dergl. auf die Erwerbslosenunterstützung nur soweit anzurechnen, als die Erwerbslosenunterstützung und sonstige Unterstützungen, Rentenbezüge, Zinsen u. dergl. zusammen den vierfachen Ortslohn übersteigen.

§ 5

Kleinerer Besitz (Spargroschen, Wohnungseinrichtung) sind für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht zu ziehen.

II.

Übernahme von Arbeit.

§ 6

Der Empfänger der Unterstützung ist verpflichtet, nach Maßgabe der von dem Gemeindevorstand festzusetzenden Bestimmungen den von der Gemeinde anerkannten und zuständigen Arbeitsnachweis aufzusuchen und jede ihm nachgewiesene geeignete Arbeit auch außerhalb seines Berufs und Wohnorts namentlich in dem früheren Beschäftigungsort und dem vor dem Kriege bewohnten Ort sowie zu gekürzter Arbeitszeit, anzunehmen, sofern für die nachgewiesene Arbeit angemessener ortsüblicher Lohn geboten wird, die nachgewiesene Arbeit die Gesundheit nicht schädigt, die Unterbringung sittlich bedenklich ist und bei Verheirateten die Versorgung der Familie nicht unmöglich wird.

Freie Fahrt (Fahrkarte) zur Reise in den Beschäftigungsort ist aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen.

§ 7

Personen, die während des Krieges zur Aufnahme von Arbeit in einen anderen Ort gezogen sind, sollen möglichst in den früheren zurückkehren. Um ihnen die Rückkehr in den früheren Wohnort zu erleichtern, ist unentgeltlich für sie die Arbeitsvermittlung (§ 6) in die Wege zu leiten. Diesen Personen ist, auch ohne daß bereits Arbeit an ihrem früheren Wohn- oder Beschäftigungsort nachgewiesen ist, freie Fahrt (Fahrkarte) zur Reise dorthin aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu bewilligen; nach § 5 der Verordnung vom 13. November 1918 ist die Gemeinde des früheren Wohnorts nach Rückkehr dieser Person zu ihrer Unterstützung verpflichtet.

III.

Art und Höhe der Unterstützung.

§ 8

Die nach den Vorschriften der §§ 1—5 zu gewährende Erwerbslosenunterstützung beträgt bei gänzlicher Erwerbslosigkeit für jeden arbeitslosen Wochentag

- a) für den Mann pro Tag M. 3.—
für die Frau pro Tag M. 1.—
für einen Elternteil pro Tag M. 1.—
für jedes Kind unter 14 Jahren pro Tag M. 1.—
- b) für männliche Personen von 14—17 Jahren, wenn bei den Eltern pro Tag M. 1.—
- c) für männliche Personen von 17—21 Jahren, wenn bei den Eltern pro Tag M. 1.50

d) für alleinstehende männliche Personen über 16 Jahre pro Tag M. 3.—

e) für alleinstehende weibliche Personen über 16 Jahren pro Tag M. 2.—

f) für alleinstehende männliche Personen unter 16 Jahren pro Tag M. 1.50

g) für alleinstehende weibliche Personen unter 16 Jahren pro Tag M. 1.—

Die einem Haushaltsvorstand zu zahlende Unterstützung darf M. 8.— für den Tag nicht übersteigen.

Erreichen Arbeitnehmer infolge vorübergehender Einstellung oder Beschränkung der Arbeit in einer Kalenderwoche die in ihrer Arbeitsstätte ohne Überarbeit übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht, so erhalten sie für die ausgefallenen Arbeitsstunden Erwerbslosenunterstützung, sofern 70 v. H. ihres regelmäßigen Arbeitsverdienstes den doppelten Unterstützungsbetrag im Falle gänzlicher Erwerbslosigkeit nicht erreichen. Der fehlende Betrag ist als Erwerbslosenunterstützung zu zahlen.

An Stelle der Geldunterstützungen können nach näherer Bestimmung des Gemeindevorstandes Sachleistungen treten.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe von Petroleum erfolgt am Mittwoch, den 19. ds. Mts., vorm. von 10—11 Uhr gegen Vorzeigung der Petroleumkarten. Der Preis beträgt 45 Pfg. per Liter. Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Familien berücksichtigt werden können, die keine Gas- oder elektr. Anlagen haben.

Flörsheim, den 17. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses sollen für den Bezug von Kartoffeln neue Kundenlisten aufgestellt werden.

Die Bezugsberechtigten haben sich am nächsten Samstag den 22. ds. Mts. im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 2 (Erdgeschoss) vormittags von 8—11 Uhr unter Vorlage der mit Namen versehenen Kartoffelkarten eintragen zu lassen. Die Eintragungen können nur durch erwachsene Familienangehörige erfolgen.

Flörsheim, den 17. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Betr. Appel der demobilisierten Mannschaften.

Zur Berichtigung irriger Auffassungen wird darauf hingewiesen, daß eine Befreiung vom Appel in keinem Fall zulässig ist. Bei dringender Verhinderung (Dienst von Beamten, unaufschiebbare Reisen) müssen sich die Betroffenen vor dem Appel oder am Tage desselben bei dem Herrn Bürgermeister melden. Die so Entschuldigten werden als „anwesend“ gerechnet. In die Liste der Fehlbenden werden nur diejenigen aufgenommen, die ohne diese persönliche Entschuldigung den Appel versäumt haben. Wer wegen Krankheit dem Appel fernbleibt, hat eine ärztliche Bescheinigung dem Bürgermeister einzureichen, die von diesem der Meldung anzuhängen ist.

Le Commandant de l'arrondissement d'Etapes de Wiesbaden Campagne.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 10. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Laud.

Öffentliche Arbeitsnachweisstelle Flörsheim a. M.

Arbeitsmarkt. Arbeitsuchende.

Weibliche Personen: 3 Dienstmädchen.

1 Monatsmädchen

Männliche Personen: 1 Werkzeugmacher.

1 Elektromonteur.

2 Heizer zugl. Schlosser.

1 Sattler.

1 Fahrradschlosser

1 Schneider

Mehrere Tagelöhner.

Die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweisstelle, durch die Herrn Arbeitgeber wird höflich empfohlen.

Für zeitig vorübergehende Arbeiten können sofort Arbeitskräfte durch die Arbeitsnachweisstelle zur Verfügung gestellt werden. Weitere Auskünfte werden bereitwillig erteilt.

Öffentlicher Arbeitsnachweis Flörsheim.

Rathaus Zimmer 3.

Der Beauftragte:

Heinrich Theis.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6¹/₂ Uhr Amt für Johann und Kath. Magd. Eckert.

7 Uhr 3. Seelenamt für Anna Kohl geb. Scheibelmer.

Donnerstag 6¹/₂ Uhr Amt für Gerhard Dienst.

7 Uhr gest. Segensmesse für Barbara Schleidt.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Mittwoch best. Seelenamt für Peter Hartmann.

Donnerstag 3. Seelenamt für Anna Maria Mohr.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Donnerstag nachm. den 20. Februar werden von 1¹/₂—6 Uhr nachm. die

Beiträge für die Allg. Ortskrankenkasse Hochh. im „Frankfurter Hof“ erhoben.

Es wird gebeten, abgezähltes Geld mitzubringen.

Bei diesem Hebetermin müssen alle rückständigen Beiträge von 1918 bei Vermeidung von Unkosten entrichtet werden.

Der Vorstand.

Gemüse- u. Blumenamen

für Garten und Feld, in besten Sorten, ebenso

Steck-Zwiebeln

empfiehlt

Max Fleisch, Obermainstr. 2.

Bauunternehmer u. Bauinteressenten

von Flörsheim und Umgegend erlangen

Skizzen und Entwürfe

zu Innen- und Außen-Architektur

neuezeitlicher und moderner

Wohnhausbauten und Geschäftshäuser etc.

Bauamtspläne, Detailzeichnungen,

Statische Berechnungen zu

Eisenwerk- u. Eisenbetonkonstruktionen

Kostenvoranschläge,

Übernahme der

Bauleitung und Abrechnung.

Sachgemäße und korrekte Erledigung aller bautechnischen Angelegenheiten bei mächtigem Honorar.

Hochachtungsvoll

Martin Kilb, k. u. k. gepr. Bautechniker

Grabenstraße 60.

Kartoffelschalen u. frische Küchenabfälle

kauft und bezahlt das Pfund mit 5 Pfg.

Max Fleisch, Obermainstr. 2.

Evgl. Gesangbücher

empfiehlt

Buchhandlung H. Dreisbach

Karthäuserstraße 6. Telefon 59.

Ein schöner Wandschmuck

sind meine

Flörsheim-Bilder

hochfeiner Lichtdruck auf Elfen-

bein-Karton. Grösse 32×48 cm.

Preis 80 Pfg.

Auf Wunsch auch farbig ausgemalt

(Handarbeit).

Heinrich Dreisbach,

Flörsheim a. M., Kartäuserstr. 6.

F. W. Kintel, Gerberei und Lederfabrik

Seidesheim (Rheinhausen) und Mainz

übernimmt das Gerben von Grohhäuten, sowie von Kalb-,

Ziegen- und kleinen Fellen.

Antauf von Rohhäuten und Fellen

in jedem Umfange.

Fabrikation von Lederwaren, Spezialität Kuntz,

Geschirre, Treibriemen, Massenartikel.

Empfehle

Gratulations-Karten für Verlobungs

Hochzeit usw.

Beileids-Karten

bei Sterbefällen.

Deutsch-französische u. französisch-deutsche

Sprachbücher

Tagebücher, Postkartenalbum,

Postalbum, Albumbilder usw.

U. Jost, Eddersheim, Bahnhofstr. 39.

Birnen, Hefel, Zwetschen, Mirabellen, Reine-

klauden (Hochstämme) sowie Birnen-, Pyramiden-

Spindel- und Johannisbeersträucher

empfiehlt billigt

Johannes Knöß 2., Rüsselsheim a. M.

Schäfergasse 18.